

Stimme

VEREIN

Am Himmelfahrtstage
7 Uhr beginnend, in den Gartenanlagen des Kasino-Restaurants, Gartenstadt Schönau
Morgenkonzert
des M. G. V. des Eisenwerkes Dortmunder Union

AKTIENGESELLSCHAFT

H 2 III

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

22. Mai 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 11

Sozialpolitisches

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat vor kurzem in einer Rede, die er in Dortmund gehalten hat, ausgeführt, daß in Deutschland 12 Millionen Personen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, wobei renten- und unterstützungsberechtigte Familienangehörige mitgezählt sind, und zwar aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung 3 750 000, Unfallrenten 1 Million, Wohlfahrtspflege 1,5 Millionen. Dazu kommen noch drei Gruppen, die nicht als Sozialrentner angesprochen werden können, und zwar Arbeitslose 4,2 Millionen, Kriegsbeschädigte 2,4 Millionen, Beamtenpensionäre und Hinterbliebene 1 Million. Davon sind etwa 2 Millionen, weil Doppelzahlungen, in Abzug zu bringen.

Danach steht also fest, daß ein Fünftel des deutschen Volkes

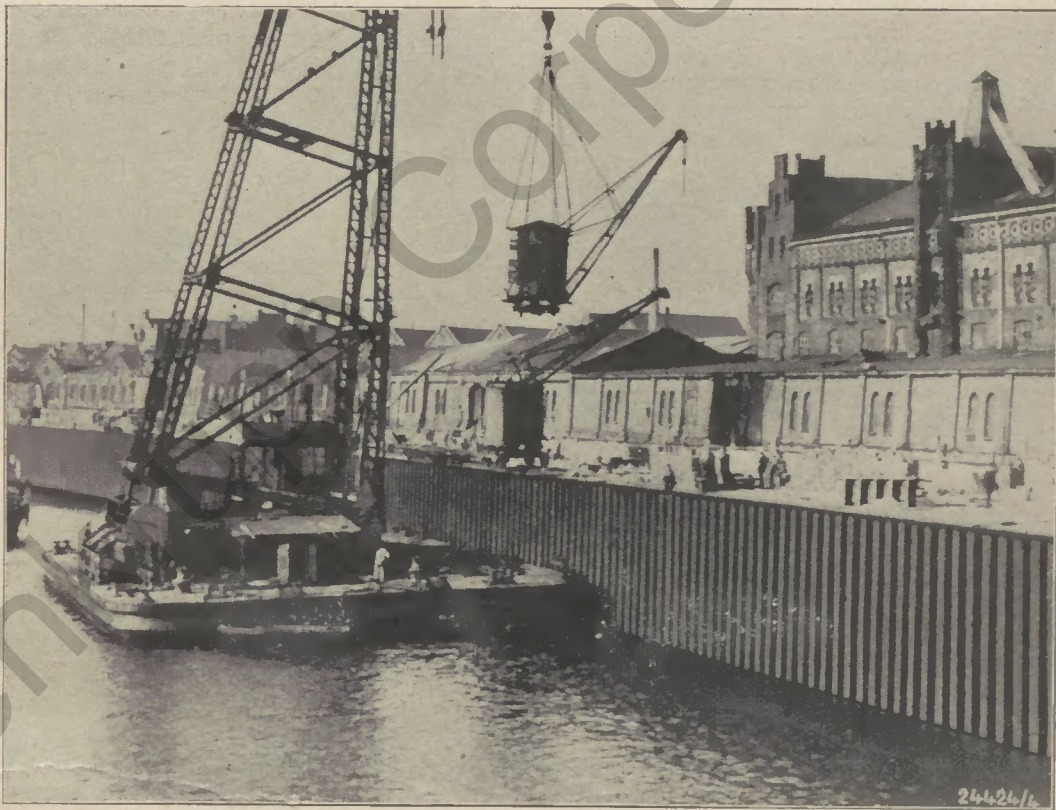
Zuwendung aus öffentlichen Mitteln erhält, deren Anteil insgesamt 48,8 v. H. beträgt. 13,9 Milliarden Reichsmark zahlen die öffentlichen Stellen jährlich aus. Ist das nicht eine ungeheure Summe für ein so armes Land wie Deutschland?

Die deutsche Sozialversicherung war ursprünglich mehr eine versicherungsmäßige Selbsthilfe der Arbeitnehmer gegen die Wechselfälle des Lebens. Der reine Versicherungsgedanke ist jedoch inzwischen stark verwässert worden durch die staatliche Sozialpolitik, die politische Erwägungen in den Vordergrund schob durch

die Umwandlung der freiwilligen Versicherung in eine Zwangsversicherung und durch die steigende Beteiligung der Arbeitgeber bzw. der Öffentlichkeit an der Aufbringung der Kosten; aus diesem Grunde ist die Sozialversicherung immer mehr zu einer Fürsorgeeinrichtung geworden. Recht interessante Zahlen gibt zu dieser Umwandlung Dr. Saderich in den „Merkwürdigen Mitteilungen“. Nach ihm betrug die Zahl der Versicherungsträger (ohne die mehrere 1000 Aufsichts- und Rechtsprechungsbehörden) 10 535; die Zahl der Versicherten bei Krankenkassen 22 800 000; die Zahl der Versicherten in der Unfallversicherung 23 344 000; die Zahl der Versicherten in der Arbeitslosenversicherung 17 000 000; die Zahl der Versicherten in der Invalidenversicherung 18 000 000. Die Ausgaben der Versicherungseinrichtungen einschl. 1,4 Milliarden RM. Wohlfahrtspflege und 1,42 Milliarden RM. Kriegsbeschädigtenfürsorge betrugen 9,1 Milliarden RM.; die Verwaltungskosten (ohne Aufsichtsbehörden, Rechtsprechung usw.) 543 Millionen RM.; die Zahl der Rentenempfänger einschl. 2,41 Mill. durch öffentliche Fürsorge Be-

treute betrug 8,83 Millionen Personen; die Ausgaben für Renten einschl. Krankengeld beliefen sich auf 5,4 Milliarden RM. Die gesamten sozialen Aufwendungen einschl. der Kosten für die Armenpflege betrugen im Jahre 1913 2,1 Milliarden RM.; der gesamte Aufwand des Reiches, der Länder und der Gemeinden für die Sozialversicherung belief sich im Jahre 1913 auf 58,5 Millionen M. gegen 903,1 Millionen RM. im Jahre 1928. Die Zahl der Rentenempfänger macht einschl. der Familienangehörigen mindestens ein Viertel des deutschen Volkes aus. Als besonders folgenreich hat sich erwiesen die Vertoppelung mancher Versicherungszweige mit den Reichsfinanzen, die in der Hauptsache Schuld an der Unordnung des Reichshaushaltes trägt. Die Sozialversicherung hat sich bisher nur durch die öffentlichen Zuschüsse halten können; mit dem allmählichen Schwinden dieser

Finanzierungsmöglichkeit werden die Aussichten der augenblicklich Beitragsleistenden auf spätere Unterstützung immer geringer. Im Einzelnen ist folgendes zu sagen: Die Weiterentwicklung der Krankenversicherung wird von den Beschlüssen des Reichstages über deren Reform abhängen; bewegen sich diese nicht in der Richtung radikaler Vorschläge, dann dürfte ein Etat von 3 Milliarden RM. schnell erreicht, damit aber auch die Grenze der Tragfähigkeit bei weitem überschritten sein. Die Invalidenversicherung rechnet bereits im Jahre 1934 mit einem Fehlbetrag, der im Jahre 1938 auf etwa 1 Milliarde RM. answellen wird; die Zahl der über 63jährigen, die heute etwa 3,5



Umbau des Weserbahnhofes in Bremerhaven

Vor die alte Kaimauer wurde eine neue Wand aus „Lattenisen“ der Dortmunder Union gesetzt (siehe auch das Bild auf Seite 3)

Millionen beträgt, wird im Jahre 1975 8,3 Millionen betragen. Die Unfallversicherung steht finanziell einigermaßen gesichert da; doch sind Pläne vorhanden, diesen Versicherungszweig zu politisieren; dadurch würde natürlich eine finanzielle Gefährdung eintreten. Die Knappschaftliche Pensionsversicherung ist finanziell so gut wie am Ende; es kommen in der Arbeiterpensionskasse auf 2,79 Mitglieder ein Invalide, in der Angestelltenpensionskasse auf 2,77 Mitglieder ein Ruhegeldempfänger. In der Angestelltenversicherung werden, falls die Beiträge bei gleichbleibenden Leistungen nicht um 25 v. H. erhöht werden, vom Jahre 1942 an die Ausgaben die Beiträge übersteigen, mit dem Jahre 1977 würde das jetzige Vermögen aufgezehrt sein. Am schlimmsten liegen die Dinge in der Arbeitslosenversicherung, die bis zum 31. März 1931 mit einem Fehlbetrag von nahezu 950 Millionen Reichsmark rechnet.

Die Stunde rückt immer näher, wo über die endgültige Lösung der Arbeitslosenfrage das entscheidende Wort im Reichstag zu sprechen sein wird. Seit mehr als Jahresfrist schleppen wir uns mit dieser Frage herum, deren erschöpfender Lösung man aus innerpolitischen Gründen immer wieder aus dem Wege gegangen ist. Das Ministerium Müller war durch diese Frage mehrfach in seiner Existenz bedroht und ist schließlich darüber gestürzt. Das Kabinett Brüning wird nun, mag es wollen oder nicht, den Stier bei den Hörnern fassen müssen, weil die Arbeitslosenversicherung aufs engste mit seinem übrigen Programm der Gesundung unserer Reichsfinanzen zusammenhängt, ja, seinen wesentlichsten Bestandteil bildet.

Der Auftakt zu den kommenden Verhandlungen darf man wohl in der kürzlichen Pressebesprechung beim Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erblicken, in der der ganze furchtbare Ernst der Lage der Reichsanstalt deutlich zu Tage trat. Ein Jahresdurchschnitt von 1,9 Millionen Arbeitsuchenden (unter ihnen 1275 000 Hauptunterstützungsempfänger), schon für das in seinem ersten Teil noch konjunkturgünstige Jahr 1929, ist ernstlich dazu angetan, angst und bange zu machen, zumal der Rückgang in diesem Frühjahr saisonmäßig sehr gering ist und bedeutend hinter dem des Vorjahres zurückbleibt. Wir sehen auch hieran, daß wir mitten in der Konjunkturkrise stecken. Die Verschuldung der Anstalt beim Reiche beträgt augenblicklich schon mehr als 620 Millionen RM. und wird, wie bereits gesagt, noch weiter steigen. Woher sollen diese Millionen aber kommen? Wer soll sie aufbringen, wenn die Arbeitslosigkeit weiter anhält und die Wirtschaftslage weiter so traurig bleibt, wie jetzt?

Diese verzweifelte Lage der Arbeitslosenversicherung zwingt geradezu zu einem baldigen ernsthaften Vorgehen! Es muß unbedingt etwas geschehen, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, wenigstens aber, um die Arbeitslosenzahl auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Die zahlreichen Entlassungen, wie sie in letzter Zeit fast überall vorgekommen sind, zeigen deutlich, daß die Industrie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen ist. Die ungeheuren Steuern und sozialen Lasten die auf sie drücken, die Löhne, die sie zu zahlen hat, machen es ihr unmöglich, rentabel zu arbeiten. Hier muß zunächst der Hebel angefaßt und Erleichterung geschaffen werden.

Dann aber muß unbedingt an die Ausgestaltung der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge herangegangen werden. Es muß unter Ausnutzung des billiger gewordenen Geldstandes Geld beschafft werden, um wertschaffende Arbeiten (Oedlandkultivierung, Straßen- und Kanalbauten, vielleicht auch Wohnungsbauten) ins Leben zu rufen; besonders unverheiratete Arbeitslose, die nicht an einem Ort mit ihrer Familie gebunden sind, müssen für solche Arbeiten bereitgestellt werden — wenn es nicht anders geht — durch Zwang.

Vor allem muß aber dem Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung durch arbeitsunwillige Elemente gesteuert werden. Daran haben gerade die Arbeiter, die doch die Mittel für die Arbeitslosen selbst zum Teil aufzubringen haben, ein großes Interesse. Wer, ohne daß er die Unterstützung für sich oder seine Familie nötig hat, sie dennoch annimmt, handelt unsozial, genau so wie der, welcher Schwarzarbeit verrichtet und die Allgemeinheit um die Unterstützung betrügt.

Es wird nur dann möglich sein, die Arbeitslosenversicherung — die sicher, wo sie richtig angewandt wird, ein Segen ist — aufrechtzuerhalten, wenn alles getan wird, um die Ausgaben dafür auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Das „Recht auf die Arbeitsstelle“

Eine brennende Gegenwartsfrage

Jeder Arbeitnehmer, der sich seelisch mit seinem Betriebe verbunden fühlt, wird es nur mit dem allergrößten Schmerz empfinden, wenn ihm durch widrige Umstände die Gelegenheit zur Arbeit genommen wird. Es ist ein gutes Zeichen für die innere Verbundenheit, wenn ihn angesichts einer drohenden oder gar schon zur Tatsache gewordenen Entlassung ein solches Gefühl erfüllt. Je länger ein solcher, seiner Pflicht bewußter Arbeitnehmer seine Arbeit im Werk verrichtet hat, umso stärker erwächst in ihm das Gefühl, daß er ein Anrecht auf den lange Zeit hindurch mit Eifer und Pflichtgefühl ausgefüllten Arbeitsplatz hat. Wenn aber plötzlich die Aussicht auf die bevorstehende Notlage der Arbeitslosigkeit auftritt, dann

kann leicht seine bisherige Gesinnung einer gewissen Verbitterung weichen. Er sagt sich: „Ich bin doch arbeitswillig und bereit, meinen Arbeitsplatz auszufüllen. Warum gibt man mir keine Arbeit?“

So sehr eine solche Betrachtungsweise menschlich verständlich erscheint, so sehr muß man sich andererseits aber auch der Grenzen bewußt sein, die ein solches vermeintliches Recht auf die Arbeitsstelle hat. Man muß sich gerade in der gegenwärtigen Zeit, die zu mannigfachen Stilllegungen und Betriebseinschränkungen geführt hat, sagen, daß die Möglichkeit einer dauernden Arbeitsbetätigung von Umständen abhängt, die zumeist außerhalb des Einflusses menschlicher Voraussicht liegen. Ganz offenkundig ist das dann der Fall, wenn plötzliche und unabwendbare Naturereignisse eine Arbeitsstätte vernichten, wie es beispielsweise erst kürzlich durch den Wassereinbruch bei den drei Bienenburger Kalischächten der Fall war. Die gesamte Belegschaft ist von diesem katastrophalen Naturereignis in überaus nachteiliger Weise betroffen worden. Die Arbeitsmöglichkeit wurde durch die zerstörende Wucht der Wassermassen zunichte gemacht.

Nicht minder nachteilig kann sich auch der Umstand auswirken, daß eine auf dem selbstverständlichen Grundsatz der Rentabilität gegründete Absatzmöglichkeit vorübergehend oder dauernd aufgehoben wird. Ist diese mangelnde Absatzmöglichkeit durch Verhältnisse hervorgerufen, die außerhalb der geschäftlichen Voraussicht der Werksleitung liegen, so können die Ursachen eines solchen Falles fast mit der wahllosen Zerstörungswut der Naturkräfte verglichen werden, denen der Mensch ohnmächtig gegenübersteht.

Hierfür gibt im besonderen das Schicksal der Mansfeld-M.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb ein eindrucksvolles Beispiel. Daß daneben auch bei gleichbleibendem oder gar gesteigertem ertragreichen Absatz die Notwendigkeit zu Arbeiterentlassungen durch den innerdeutschen oder ausländischen Wettbewerb gegeben ist, und auch deshalb, weil ein Ausgleich zu den niedrigeren Lohn- und Produktionskosten anderer Länder gefunden werden muß, kann hier nur angedeutet werden.

Bei der Mansfeld-M.-G. hat die plötzliche und unvorhergesehene Ermäßigung der Weltmarktpreise die Weiterführung des Kupferschieferbergbaues unter den bisherigen Unkostenverhältnissen unmöglich gemacht. Ein unrentabel arbeitendes Unternehmen kann aber selbstverständlich auf die Dauer dem Arbeitnehmer keine Gelegenheit zur Arbeit verschaffen. Aus diesem Grunde ergab sich für eine verantwortungsbewußte Werksleitung nur die Möglichkeit, entweder den Betrieb stillzulegen, oder aber mit verminderten Unkosten eine Weiterführung des Kupferschieferbergbaues zu betreiben. Da fast 75 % der Selbstkosten aus Löhnen und Gehältern bestehen, und eine anderweitige Herabsetzung der Unkosten in nennenswertem Umfang nicht möglich war, ergab sich sinngemäß der Vorschlag einer Lohnverminderung. Diese sollte nur 15 % im Durchschnitt betragen, während demgegenüber im Frühjahr vorigen Jahres aus Anlaß der Kupferpreisteigerung — also lediglich infolge einer vorübergehenden konjunkturellen Einwirkung — eine Zulage von durchschnittlich 25 % durch Schiedsspruch festgelegt wurde. Es erscheint als ein einfaches Rechenexempel, wenn man die Zulagen günstiger Geschäftszeiten in Notzeiten wieder beseitigt. Die von einer solchen Lohnkürzung in Mitleidenschaft gezogene Belegschaft der Mansfeld-M.-G. hat sich daher diesen Gedankengängen auch nicht verschlossen, um auf diesem Wege nach Möglichkeit ihre Arbeitsstelle zu erhalten. Sie handelte aus dem Gefühl heraus, daß bei einer solchen Notlage jeder Werksangehörige an seinem Teil dazu beitragen muß, den Gedanken der Betriebsverbundenheit zu verwirklichen.

Für die Besitzer des Unternehmens hat sich ganz von selbst eine außergewöhnlich hohe Beteiligung an diesem Verlust ergeben, da ja nicht nur die Aktien in ihrem Wert erheblich gesunken sind, sondern auch für 1929 und die nächsten Jahre ein Dividenden-Ertrag nicht zu erwarten ist.

Opfer verlangt die Arbeitsnot, Opfer von allen Seiten! Sie werden leichter gebracht werden können, wenn sie aus dem Bewußtsein einer engen Werksverbundenheit heraus gebracht werden. Es bleibt zu hoffen, daß dieser Gedanke auch bei der Mansfeld-M.-G. verwirklicht wird; denn er spiegelt nicht nur eine von hohem seelischen Schwunge getragene Auffassung wider, sondern er ist ebenso sehr auch aus Vernunft und Ueberlegung geboren.

Allgemeiner Führer der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft Düsseldorf

Die Zentralwerbestelle der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Dortmund, hat vor einigen Wochen einen „Allgemeinen Führer“ der Vereinigte Stahlwerke A.-G. herausgegeben, der an Hand von über 100 Bildern, eines knappen Textes, beigefügter Karten usw. einen kurzen Gesamtüberblick über die ganzen Vereinigte Stahlwerke gibt. Dieser zu Werbezwecken herausgestellte „Führer“ hat in den interessierten Kreisen großen Anfall gefunden, Beweis, wie groß überall das Interesse für die Vereinigte Stahlwerke, für Aufbau, Organisation und Bedeutung dieses größten europäischen Montankonzerns ist.

Wir glauben des Beifalles unserer Leser sicher zu sein, wenn wir diesen Führer inhaltlich mit den meisten Bildern auch in unserer „Hüttenzeitung“ zum Abdruck bringen. Jeder Einzelne von uns kennt ja im großen und ganzen nur den Bereich seiner näheren Arbeitsstätte. Die Zusammenstellung soll dazu beitragen, den Blick aus dem engeren Umkreis auch auf das Gesamtwerk zu lenken, in dem wir schaffen, auf das Gesamtwerk, das heute eine der stärksten Kraftquellen der deutschen Wirtschaft bildet.

Die Veröffentlichung erscheint laufend auf Seite 5/6 in etwa 7 Fortsetzungen. Wir empfehlen unseren Lesern, diese Seiten jeweils zu sammeln. (Diesmal Seite 5/6 abtrennen.) Ein jeder hat dann an Hand von etwa 7 Blättern das Wesentliche über unser Gesamtwerk beisammen, wonach er sich dann jederzeit unterrichten kann.

Zu den Betriebseinschränkungen bei den Vereinigten Stahlwerken

Bekanntlich haben sich die Vereinigten Stahlwerke in letzter Zeit veranlaßt gesehen, umfangreiche Betriebseinschränkungen für ihre Hüttenwerke anzukündigen, wodurch rd. 4500 Arbeiter bei einer Gesamtbelegschaft von rd. 167 000 Arbeitern betroffen werden. In der Tat brachten es die Verhältnisse mit sich, von diesen Maßnahmen Gebrauch zu machen. Die Entlassungen betreffen in erster Linie die Werke Hütte Ruhrort-Meiderich, August Thyssen-Hütte Hamborn, Hoerder Verein und Bochumer Verein. Der größte Anteil entfällt auf die Hütte Ruhrort-Meiderich, die gezwungen ist, auf ihrer Abteigung Ruhrort den Hochofenbetrieb, das Martin- und Thomaswerk und die Block- und Knüppelstraße stillzulegen und deshalb 2300 Arbeiter zu entlassen.

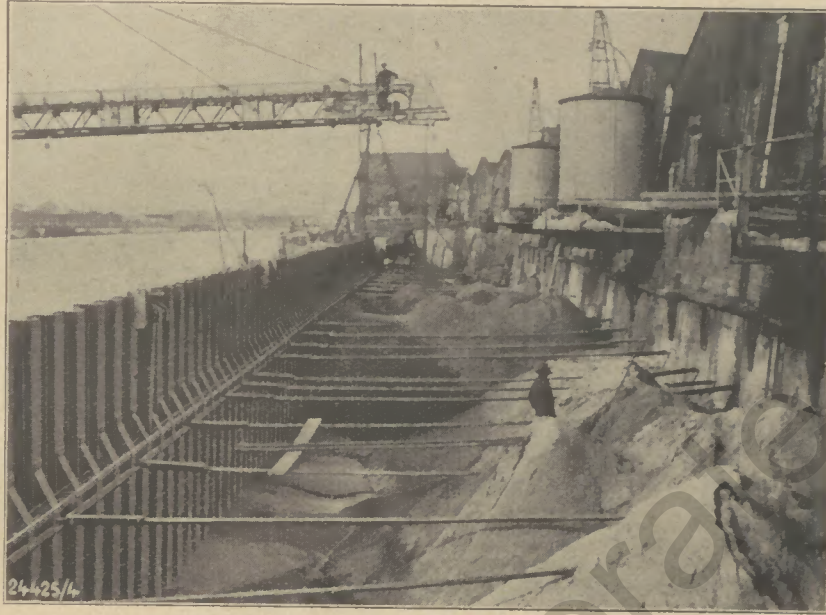
Diese Maßnahmen haben naturgemäß in der Öffentlichkeit große Beachtung gefunden und sind ein berechtigtes Zeugnis für die trostlose Lage, in der sich unsere Wirtschaft befindet. Denn keinerlei Rationalisierungsgründe sind der Anlaß für die Einschränkungen gewesen, sondern der stetig zurückgehende Auftragsseingang, der den Hüttenwerken keine volle Beschäftigungsmöglichkeit mehr gestattete. So war die Hütte Ruhrort-Meiderich seit längerer Zeit nur noch zu 60 % beschäftigt, und die August Thyssen-Hütte hatte eine Ausnutzungsmöglichkeit ihrer Anlagen von rd. 55 %. Ebenso liegen die Verhältnisse bei den übrigen Werken, die zu Stilllegungen schreiten mußten.

Auch die Bergbaubetriebe der Vereinigten Stahlwerke sahen sich infolge des Absatzrückganges gezwungen, ihre Belegschaften im Laufe dieses Jahres um rd. 5500 Arbeiter zu vermindern. Diese Betriebseinschränkungen waren nicht zu umgehen. Sie werden erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Produktion nur einen geringen Teil der Menge ausmacht, welche den Vereinigten Stahlwerken beim Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat zugebilligt ist. So sind, an der Beteiligungsziffer gemessen, die Betriebe in der Kohlenförderung nur mit rd. 40 %, bei der Bricketherstellung mit rd. 35 % und bei der Roheisenherstellung mit rd. 25 % beschäftigt. Im Bergbau und in der Eisen- und Stahlerzeugung zeigte sich in den vergangenen Monaten eine ständig zunehmende Verschlechterung. Wie aus dem letzten Vierteljahresbericht der Vereinigten Stahlwerke hervorgeht, blieb die Erzeugung gegenüber der Zeit vom Oktober bis Dezember in Kohle um rd. 9 %, in Roheisen um 8,3 %, in Roheisen um 11 % und in Rohstahl um 8,3 % zurück. Desgleichen sank der Umsatz um 7,8 %, während die Auftragsbestände am 31. März d. J. nur 68,7 % des Monatsdurchschnittes im Geschäftsjahr 1928/29 ausmachten. Auch

der Monat April brachte nicht die von der gesamten Wirtschaft erhoffte Geschäftsbelebung und führte daher zu einem weiteren Absinken, insbesondere in der Roheisen- und Rohstahlerzeugung. Während dies bereits auf einer großen Anzahl von Werken mehrtägige Feiertagschichten zur Folge hatte, ließen sich nunmehr Betriebseinschränkungen erheblichen Umfangs nicht vermeiden. — So bedauerlich an sich die Tatsache von Arbeiterentlassungen dieses Ausmaßes ist, so hat doch die Eisenindustrie keine Möglichkeit, derartige Maßnahmen ihrerseits zu verhindern. Denn sie ist allzu sehr von der Lage der Gesamtwirtschaft sowohl des Inlands als auch des Auslandes abhängig. Am Inlandsmarkt sind vor allem die Einschränkungen im Be-

schaffungsprogramm der Reichsbahn der Hauptgrund für die mangelnde Beschäftigung der Stahl- und Walzwerke, wie überhaupt die weiter sich verschärfende Zurückhaltung der für die Eisenindustrie in Frage kommenden Wirtschaftszweige auf deren Lage von nachhaltigem Einfluß ist. Das Auslandsgeschäft der Eisenindustrie liegt trotz der hier angebahnten internationalen Verständigung gleichmaßen schwer darnieder und bewegt sich im Rahmen der in der ganzen Welt herrschenden Depression. Aus diesen Gründen blieb auch die deutsche Rohstahlerzeugung in den ersten drei Monaten d. J. um etwa 20 % gegenüber dem Monatsdurchschnitt des vorigen Jahres zurück und lag im Monat April um etwa 25 % niedriger als im Durchschnitt des Vorjahres. Wie ungünstig die Verhältnisse auch in der Roheisenindustrie liegen, zeigt der Umstand, daß sich von den Abnehmern des Roheisenverbandes zurzeit 41 Betriebe im Konkurs befinden, während weitere 110 Betriebe wegen Beschäftigungsmangel still liegen.

Ob sich die Beschäftigungslage der Hüttenwerke im Laufe des Sommers besser gestalten wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Man erhofft allerdings eine Belebung des Inlandsmarktes durch die gesetzgeberischen Maßnahmen, die zur Hebung der landwirtschaftlichen Kaufkraft getroffen werden und könnte annehmen, daß die weitere Verbilligung der Zinssätze geeignet ist, um unsere kapitalarmen Wirtschaftszweige wieder kaufkräftiger zu gestalten. Dadurch würde auch die Nachfrage nach Eisenerzeugnissen wieder zunehmen, und es könnte den Hüttenwerken eine bessere Beschäftigung als bisher geboten werden, was auch auf die Lage der Bergbaubetriebe nicht ohne Einfluß bleiben dürfte, da sie mit der Eisenindustrie aufs engste verknüpft sind. Freilich darf man nicht übersehen, daß es heute unendlich schwer ist, die herrschende Wirtschaftskrise zu überwinden, da zu viele künstliche Hemmungen einer gesunden natürlichen Ent-



Kaimauer aus Spundwandeneisen „Larssen“ der Dortmunder Union beim Umbau des Weserbahnhofes in Bremerhaven

Gesundheit ist das höchste Gut!



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(17.)

Wieviel Zeit verstrich ungefähr von dem Augenblick, in dem Sie den Malersaal verlassen, bis zu Ihrer Begegnung mit Herrn Wolf? fragte Schwarzenberg weiter.

„Höchstens zehn Minuten!“

„Und wann war die Base aus dem Malersaal entfernt worden?“

„Nur wenige Minuten vor meiner Ankunft,“ antwortete Reinhold.

„Herr Krause, Sie sind gegenwärtig gewesen; entsprechen die Angaben dieses Zeugen Ihren eigenen Wahrnehmungen?“

Herr Krause antwortete, daß dies der Fall sei. Von dem Augenblick an, in welchem Reinhold die Base aus dem Saal getragen, bis zur Rückkehr Reinholds und bis zu dem Augenblick, in dem die Gräfin Tanowska mit ihrem Sohn und Fräulein Mansefeld den Saal verlassen, seien wohl allerhöchstens zwanzig Minuten vergangen.

„Die Base konnte also, als die beiden Zeugen sich begegneten, unmöglich schon eingeseht sein,“ sagte Schwarzenberg. „Weshalb, Herr Wolf, machten Sie Herrn Gerstorf eine unrichtige Angabe?“

„Erstens, weil ich glaubte, daß die Base in der Minute eingeseht würde, und zweitens, weil es Fremden nicht erlaubt ist, ohne weiteres den Ofen zu besuchen,“ antwortete Wolf mit schneller Ueberlegung. „Ich glaubte, der Fremde würde Herrn Richter stören.“

„Lassen wir den letzteren Grund und halten wir uns an den ersten! Herr Richter, was haben Sie Herrn Wolf über das Einsehen der Base mitgeteilt?“

„Ich erinnere mich dessen jetzt ganz genau,“ antwortete der Brennmeister. „Herr Wolf trat ein, nachdem Reinhold die Base niedergelegt und das Zimmer verlassen hatte. Ich stand, wie ich früher gesagt, mit dem Gesicht nach dem Ofen gekehrt, sah mich aber zuweilen um, wenn Herr Wolf mich etwas fragte. Er betrachtete die Base und fragte, wann sie eingeseht würde. Ich antwortete ihm, es würde wohl noch eine halbe Stunde vergehen; der Ofen sei noch nicht genug geheizt. Darauf verließ er das Zimmer und ich hörte ihn vor der Tür — wahrscheinlich mit diesem Herrn — einige Worte sprechen, die ich jedoch nicht verstand. Nach ungefähr zehn Minuten kam er zurück und sprach mancherlei von einer sehr hübschen Anschrift am Fuße der Base. Ich erinnere mich auch, daß er sich mit dieser beschäftigt und gebückt vor dem Tisch stand. Er sagte, es sei ein Meisterwerk, das man nicht genug anschauen könne. — Ich hatte alle diese Dinge vergessen, da mich inzwischen mancherlei Angelegenheiten in meiner Familie vielfach beschäftigt haben. Aber jetzt taucht das alles wieder in mir auf. Ungefähr zehn Minuten, ehe ich die Base einsehte, hatte Herr Wolf das Zimmer stillschweigend verlassen.“

„Gut!“ sagte Schwarzenberg und wandte sich zu den Geschworenen. „Sie sehen, meine Herren, daß ein wesentlicher Umstand bis jetzt in dem Verhör nicht beachtet worden ist. Im Gegensatz zu der früheren Ansicht, daß niemand mehr eine Gelegenheit gefunden habe, die Base vor dem Einsehen zu berühren, hat sich jetzt herausgestellt, daß Herr Wolf sich gerade in dieser Zeit angelegentlich mit der Base beschäftigt hat. Dies erscheint mindestens auffällig, wenn man erwägt, daß es dem Herrn infolge seiner Stellung in der Fabrik durchaus nicht an Gelegenheit fehlte, die Base, so oft er nur wollte, zu sehen. — Herr Krause wird uns vielleicht Auskunft darüber geben können, ob Herr Wolf schon früher die Base in Augenschein genommen.“

„O gewiß!“ sagte dieser schnell. „Herr Wolf hatte sie oft betrachtet, einige Male mit mir zusammen.“

„Weshalb also, Herr Wolf, wandten Sie der Base eine so große Aufmerksamkeit zu, an einem Orte, der für die Besichtigung solcher Werke so wenig geeignet ist wie der Raum vor dem Ofen?“ fragte Schwarzenberg.

„Weil ich von der Schönheit der Base entzückt war und mich gar nicht von ihr trennen konnte,“ antwortete der Expedient schnell.

Die Unruhe seiner Züge, die Blässe seines Gesichtes stand in auffälligem, für jeden bemerkbaren Widerspruch mit diesen einfachen Antworten. Er hatte

wicklung der Wirtschaft entgegenstehen. Erst, wenn die Allgemeinheit mehr als bisher von der Notwendigkeit privater Unternehmertätigkeit und Kapitalbildung überzeugt sein wird und mehr Verständnis für volkswirtschaftliche Zusammenarbeit aufbringt, kann eine weitere Verschlimmerung des wirtschaftlichen Glanzes aufgehalten und eine Verbesserung der gesamten Wirtschaftsverhältnisse, so wie der Lage jedes Einzelnen herbeigeführt werden.

Bemerkenswerte statistische Zahlen

Wenn auch die Meinungen über den Wert und Anwert statistischer Erhebungen vielfach auseinandergehen, so sind zweifellos ohne statistische Zahlen sehr interessant, und man kann auch wichtige Schlüsse daraus ziehen. Wir geben daher nachstehend einige solche lesenswerte Zahlen, die zum Nachdenken anregen.

In der Stadt Berlin bestehen 252 städtische Betriebe, von denen nur 151 Umsatzsteuer und von diesen wiederum 34 Umsatzsteuer von weniger als zehn Reichsmark zahlen. Von den 252 städtischen Betrieben arbeiten 145 mit Defizit.

Die Gesamtverschuldung Deutschlands an das Ausland wird zurzeit auf etwa dreizehn Milliarden Reichsmark geschätzt.

Die Kapitalbildung in Deutschland, die für 1927 und 1928 auf je etwa neun Milliarden Reichsmark zu veranschlagen war, dürfte 1929 diesen Betrag nicht erreicht haben.

Jeder Pfennig Stundenlohn bedeutet bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft 13,5 Millionen Reichsmark im Jahr.

An Reparationslasten zahlt jeder Deutsche, auch die Einkommenslosen vom Säugling bis zum Greis mitgerechnet, jährlich 39 Reichsmark. Das bedeutet für die Gesamtheit des Volkes sieben Millionen Reichsmark täglich. 2,5 Milliarden Jahreszahlung bedeuten ein volles Jahreseinkommen von 1,3 Millionen ungelerten Arbeitern. — Im Deutschen Reich gibt es zurzeit rund elf Millionen Armer niedriger der öffentlichen Hand. Seht man die Gesamtzahl der Erwerbstätigen der Zahl der Wahlberechtigten (rund 42 Millionen) gleich, so

ergibt sich, daß 25 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung Gehalts-, Pensions-, Versicherungs- oder Unterstützungsempfänger sind.

Die Gesamtausgaben für Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Angestelltenversicherung erreichten im Jahre 1925 2,4 Milliarden, im Jahre 1926 2,8 Milliarden, im Jahre 1927 3,3 Milliarden und im vergangenen Jahre schätzungsweise mindestens 3,9 Milliarden Reichsmark. Das Vermögen der deutschen Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenversicherung) belief sich Ende 1926 auf 1,9 Milliarden Reichsmark, 1927 auf 2,6 Milliarden Reichsmark und Ende 1928 auf 3,3 Milliarden Reichsmark.

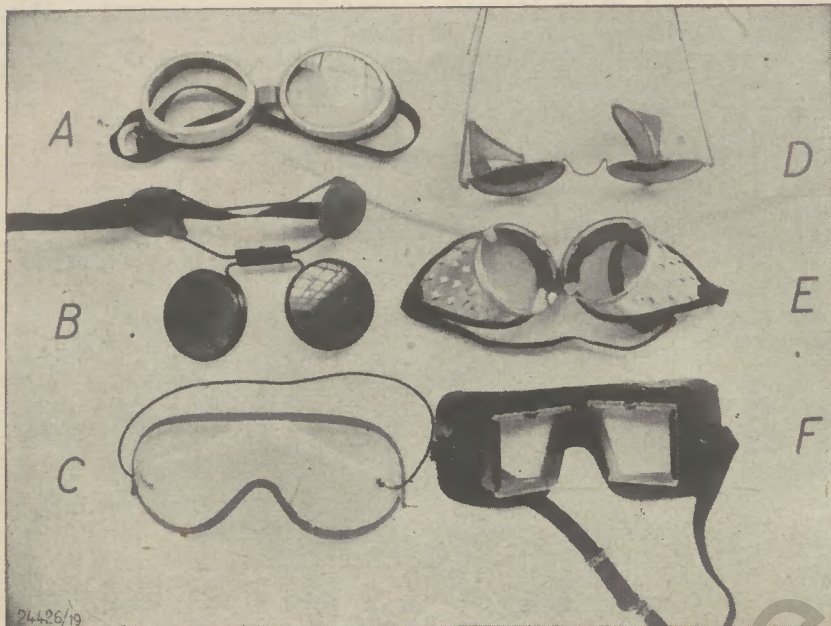
Der Wert der deutschen Ausfuhr im Jahre 1929 betrug 13,5 Milliarden Reichsmark, der Wert der Einfuhr 13,4 Milliarden Reichsmark; seit Jahren erstmalig ein kleiner Ausfuhrüberschuß, wobei allerdings 800 Millionen Reichsmark Ausfuhr für Reparationsleistungen berücksichtigt werden müssen.

Der Umsatz der im Zentralverband zusammengeschlossenen deutschen Konsumvereine betrug im Jahre 1928 über eine Milliarde Reichsmark. Die Personalsziffer ist auf über 50 000 gestiegen. Der Durchschnittserlös auf jede an der Güterverteilung beschäftigte Person betrug über 25 000 RM.

Die Zahl der deutschen Aktiengesellschaften beträgt etwa 13 000; die Zahl der deutschen Genossenschaften etwa 50 000.

Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung hat das deutsche Volkseinkommen von 1928 auf 1929 eine Erhöhung erfahren, die unter dem Einfluß des Konjunkturrückganges nur geringfügig war. Man kann schätzungsweise für das Jahr 1928 mit einem Volkseinkommen von 68 bis 69 Milliarden Reichsmark, für das Jahr 1929 von 69 bis 71 Milliarden

Reichsmark rechnen. Von 1925 bis 1929 hat das deutsche Volkseinkommen um rund fünfzehn Milliarden Reichsmark oder etwa dreißig Prozent zugenommen; die Erhöhung ist ein Spiegelbild des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft nach der Inflation.



Gebraucht Schutzbrillen!

Einer Anregung aus den Kreisen der Betriebsingenieure und der Arbeiterschaft folgend, veröffentlichen wir vorstehend einen Photoabzug der bei uns gebräuchlichen Schutzbrillen mit Angabe des jeweiligen Verwendungszweckes:

- A. Für Schweißer und Brenner mittelblau und dunkelblau, eben und gewölbt; für Schleifer, Kesselfeinhauer, Dreher und dergl. weiß;
- B. Für Ofenleute und Sieber hellblau, dunkelblau und halbdunkel;
- C. Für Schweißer und Brenner dunkelblau;
- D. Zellenbrille für Blockpuher, Steinhauer, Schleifer usw.;
- E. Schweißer und Brenner, dunkelblau, mittelblau, hellgraugrün, oval und gewölbt; wie vor, nur mit Seitenschutz; hellgraugrün, dunkelgraugrün, rund;
- F. Für Schweißer und Brenner, dunkelblau, rund; dunkelgraugrün, rund, splitterfrei;
- G. Für Schleifer, Kesselfeinhauer, Dreher und dergl. weiß, vierkant mit Ledereinfassung; nicht zu empfehlen, da Leder zu sehr erwärmt.

Die Brillen sind im Magazin Kleinbau erhältlich.

H-Zentrale für Unfallchutz der Dortmunder Union.

Unfall bracht noch keinem Freud / So war es früher, so ist es noch heute!

außerdem seinen Platz verlassen und sich, gleichsam als wollte er dem Engländer näher sein, auf einen anderen Stuhl gesetzt. Auf diese Weise sah er dem zweiten Entlastungszeugen, einem einfach gekleideten Manne, der sehr aufmerksam zuhörte, näher. Schwarzenberg, obwohl sein Auge bald auf den Geschworenen, bald auf den Zeugen ruhte, beobachtete jede seiner Bewegungen.

„Ich möchte nun einige Tatsachen feststellen, ehe ich meine Anklage erhebe — denn eine Anklage wird es sein!“ sagte Schwarzenberg, die letzten Worte betonend und mit einem scharfen, verächtlichen Blick auf Wolf. „Renkert, Sie waren neulich, als ich mit Ihnen sprach, so freundlich, mir zwei Mitteilungen zu machen, die mir wichtig schienen. Sprechen wir zuerst von der einen. Sie sagten mir, Sie hätten Wolf, nachdem Fräulein Mansfeld mit der Gräfin den Saal verlassen, am Arbeitstisch der Künstlerin gesehen.“

„Ja, so ist es!“ antwortete der Arbeiter. „Ich sah ihn über den Tisch gebeugt. Er suchte unter den Gläsern und Röpfen. Das eine Röpfchen hielt er gegen das Fenster und sehte es dann wieder fort. Aber dann nahm er ein anderes Röpfchen und eine kleine Flasche und ging, das Röpfchen vorsichtig tragend, aus der Tür. Eine gute Viertelstunde später sah ich ihn zurückkehren und Röpfchen und Flaschen wieder auf den Tisch setzen. Es war niemand im Saal, da alle zu Mittag gegangen. Wolf sah mich nicht, da ich in einem Nebenzimmer stand. Sein höhnisches Gesicht fiel mir auf, aber ich dachte nicht darüber nach.“

Wieder ging ein Rauschen durch die Versammlung. Mit großen Augen, mit allmählich sich tiefer rötenden Wangen blickte die Gräfin Tanowska auf Schwarzenberg. Auch der Ausdruck in Sophiens Zügen verteilte die höchste Spannung. Überall, im ganzen Saal, auf jeder Miene, las man die größte Aufmerksamkeit.

„Zu welchem Zwecke gebrauchten Sie jenen Farbenapf und das Gläserchen?“ fragte Schwarzenberg den Expedienten, der jetzt mit zusammengezogenen Brauen vor sich hinstarrte.

„Ich weiß gar nichts davon“, antwortete Wolf. „Es ist so lange her — wer kann sich solcher Kleinigkeiten erinnern! Vielleicht wollte ich das Röpfchen reinigen oder sonst etwas.“

„Haben Sie etwas von dem Vorgange bemerkt, Herr Krause?“ fragte Schwarzenberg.

„Ja, ich erinnere mich, Wolf an jenem Tage mit einem Röpfchen, das er sorgsam in der Hand trug, aus der Tür gehend gesehen zu haben. Es fiel mir jedoch nicht auf.“

„Sie können oder wollen uns also nicht angeben, Herr Wolf, zu welchem Zwecke Sie jene Farbe gebrauchten?“

Der Expedient antwortete kurz und mürrisch: „Nein!“

„Ich könnte härter in diesen Mann dringen, da er sich hier als Zeuge befindet“, sagte Schwarzenberg, sich zu den Geschworenen wendend. „Aber Sie sehen wohl, meine Herren, daß sich die Verteidigung meines Freundes allmählich in die Anklage gegen einen anderen verwandelt. Ich will also auf die Zeugenaussagen dieses Mannes, die von jetzt ab keinen Glauben mehr beanspruchen können, verzichten und mich auf andere Zeugnisse stützen. — Sie haben eingesehen, meine Herren, daß der Expedient sich in jener so wichtigen Zwischenzeit mit der Base beschäftigte, daß er einige Farben, wahrscheinlich nur eine, vom Tisch Fräulein Mansfelds genommen. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß jenes Wort, welches den Sinn der Inschrift in so empörender Weise ändert, von diesem Manne geschrieben sein könnte! Sie werden aber mit Recht fragen: welche Gründe haben diesen Mann zu einem Schritte verleitet, der, wenn er entdeckt wurde, ihn unglücklich machen mußte und ihm scheinbar keinen Nutzen bringen konnte? — Ich will Ihnen, ehe ich weiter gehe, beweisen, daß er zwei Beweggründe zu einer solchen Nichtswürdigkeit haben konnte. Vorher aber muß ich Herrn Wolf bitten, sich nicht mit den Zeugen, namentlich nicht mit diesem Zeugen zu unterhalten.“

Wolf, der sich seinem Nachbar genähert und ihm einige Worte zugeflüstert hatte, fuhr zurück mit einer so deutlichen Bewegung des Erschreckens, daß ein Murmeln durch die ganze Versammlung ging. Sein Urteil war bereits gesprochen.

„Der erste Beweggrund konnte Haß gegen den Grafen Tanowska sein“, fuhr Schwarzenberg fort. „Haß eines solchen Mannes gegen eine Person in einer ganz anderen Lebensstellung! — das befremdet Sie wahrscheinlich. Dennoch liegt die Sache einfach. Herr Wolf macht Geldgeschäfte; wie ich starken Grund habe zu glauben, auch solche, die das Auge des Gesetzes scheuen. Graf Tanowska hatte sich für einen seiner Freunde verbürgt, der zweitausend Mark von dem Expedienten geliehen. Dieser Freund hatte wegen eines Unglücksfalls in seiner Familie am Tage vor der Zahlung Berlin verlassen. Herr Wolf benutzte den Umstand, von dem Bürgen, meinem Freunde, dem er wider Erwarten den Schein präsentierte, eine höhere Verschreibung zu erzielen. Ich kam dazu und ordnete die Angelegenheit. Graf Tanowska bediente sich damals, in seiner Entrüstung, einiger Worte, die den Grund zu dem Haß Wolfs gegen ihn gelegt haben mögen. Später wurde dieser Haß, wie Sie sogleich hören werden, vermehrt. Daß er vorhanden gewesen, wird Ihnen das Zeugnis meines zweiten Zeugen, des Kaufmanns Wegener, dartun!“

(Fortsetzung folgt.)

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft, Düsseldorf

Allgemeiner Führer

Die Gründung



Verwaltungsgebäude der Hauptstelle Düsseldorf



Bergbau-Hauptverwaltung in Essen



Oben:

Verwaltungsgebäude der Dortmunder Union

* * *

Rechts nebenstehend:

Schiffsverladeanlagen der Erzgrube Freho in Spanien

* * *

Nebenstehend rechts außen:

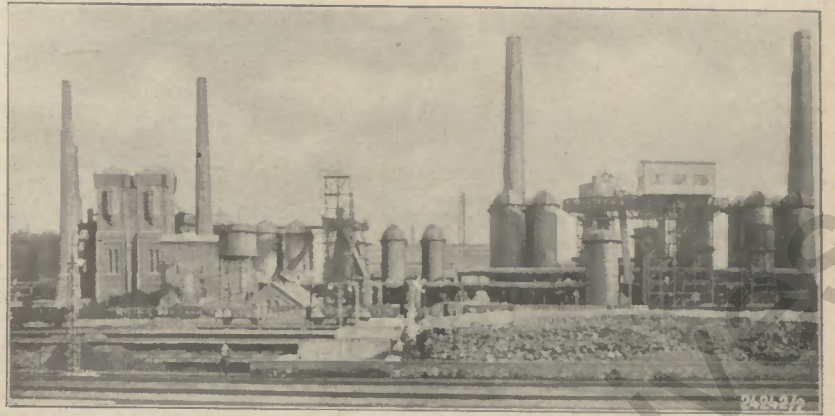
Steinbruch der Kalkwerke Wülfrath (Rheinland)

Die Zusammen-
schlußbewegung
in der deutschen Wirt-
schaft nahm in den
Jahren 1925/26
besonders ausge-
prägte Formen an.

Neben anderen
Großwerken bilde-
ten sich in diesen
Jahren die V. G.
Farbenindustrie in
Frankfurt am Main,
der Großkon-
zern der deutschen chemischen Industrie,
und die Vereinigte Stahlwerke Aktien-
gesellschaft Düsseldorf, die Vereinigung
der bedeutendsten Werke der Eisen- und
Kohlenindustrie in Rheinland und West-
falen. Mit einem Aktienkapital von
800 Millionen RM. und etwa 190 000
Arbeitern und Angestellten sind die Ver-
einigten Stahlwerke heute neben der deut-
schen Reichsbahn und der V. G. Farben-
industrie das nach Umfang und Bedeu-
tung größte deutsche Unternehmen, das
modernste und leistungsfähigste Montan-
werk in Deutschland und Europa. Die
Gründerwerke der Vereinigten Stahl-
werke sind: Die Rheinische Union (Deutsch-
Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-
Aktiengesellschaft, Gelsenkirchener Berg-
werks-Aktien-Gesellschaft und Bochumer
Verein für Bergbau und Gußstahlfabrika-
tion), die Thyssen-Gruppe in Hamborn,
die Phoenix-Gruppe in Düsseldorf
(„Phoenix“, Aktiengesellschaft für Berg-
bau und Hüttenbetrieb und Vereinigte
Stahlwerke von der Zeppen und Wiffener
Eisenhütten Aktien-Gesellschaft), und die
Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-
Meiderich. Die Gründung der Vereinigten
Stahlwerke erfolgte am 14. 1. 1926, zu-
nächst als „Studiengesellschaft“, um den
endgültigen Zusammenschluß vorzubereiten.
Die umfangreichen Vorarbeiten wurden im
Verlauf der folgenden Monate soweit ge-
fördert, daß am 5. Mai 1926 die endgül-
tigen Verträge unterschrieben werden
konnten.

Zu diesen Werken kamen späterhin
noch die Charlottenhütte in Niedersichelden
(Sieg) und die wertvollsten Teile der Stumm- und
Kombachkonzerne. Von den weiteren Organisations-
maßnahmen ist die Abtrennung der Maschinenfabrik
Thyssen & Co. in Mülheim (Ruhr) zu erwähnen, die
in die neugegründete Demag Aktiengesellschaft in
Duisburg eingebracht wurde, um so die Beschränkung
auf das eigentliche Gebiet der Stahlherstellung durch-
zuführen. An der Gründung der Mitteldeutsche
Stahlwerke A.-G. in Berlin und der Deutsche Edel-
stahlwerke A.-G. in Krefeld waren die Vereinigten
Stahlwerke maßgebend beteiligt.

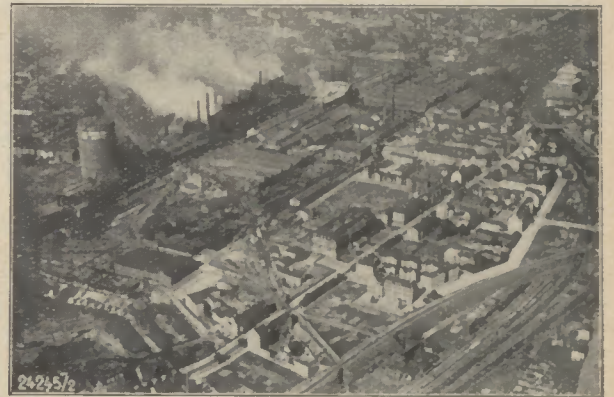
Der Sitz des Gesamtkonzerns befindet sich in
Düsseldorf. An der Spitze des Unternehmens stehen
Dr. Fritz Thyssen als Vorsitzender des Aufsichtsrats.



Hüttenwerk vor 50 Jahren



Bochumer Verein



Dortmunder Union



August Thyssen-Hütte Hamborn





Seilbahn einer Erzgrube in Schweden



Erzgrube Ameise bei Siegen

rates und Generaldirektor Dr. A. Bögl als Vorsitzender des Vorstandes.

Gründe und Ziele des Zusammenschlusses

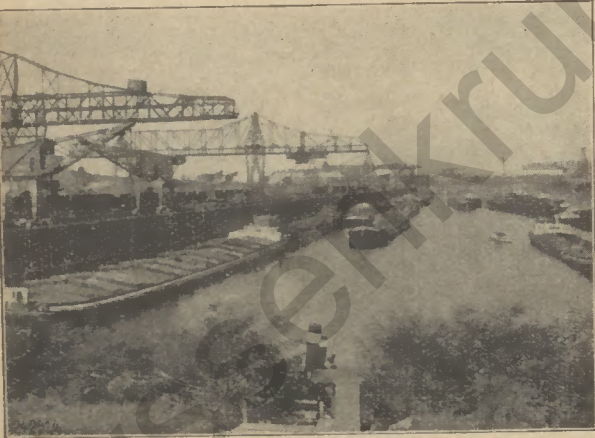
Der Grundgedanke des Zusammenschlusses war, ein unter einheitlicher Leitung stehendes Unternehmen zu schaffen, um durch Ausnutzung der verkehrsgeographischen Lage der Werke und durch eine durchgreifende technische und kaufmännische Rationalisierung der Betriebe eine Senkung der Selbstkosten und damit eine Steigerung der Rentabilität sowie eine Verbilligung und Verbesserung der einzelnen Erzeugnisse herbeizuführen. — Die Zersplitterung der Einzelwerke auf viele Produkte und Aufgaben sollte dadurch ersetzt werden, daß die für die Einzelaufgaben jeweils bestgeeigneten Einzelwerke wenige Erzeugnisse in stets gleichmäßigem Arbeitsgang herstellten. Während also der Gesamt Konzern nach wie vor der Mannigfaltigkeit der Anforderungen des Verbrauchers gerecht wird, ist seinen Einzelwerken die Möglichkeit gegeben, ganz intensiv einige wenige Produkte zur höchsten Entwicklung zu bringen, da der Hauptfaktor der Qualität der einzelnen Erzeugnisse in ihrer Gleichmäßigkeit liegt. Die laufende Erzeugung einiger weniger Produkte in großen Mengen führt aber zwangsläufig zu einer ständigen Erhöhung der Gleichmäßigkeit und Qualität bei sinkenden Selbstkosten. Zum Teil wurden diese Bestrebungen bedingt durch die immer höheren Anforderungen der weiterverarbeitenden Industrie an die Qualität der Eisen- und Stahlerzeugnisse. Je mehr die weiterverarbeitende Industrie zur Verwendung automatischer Bearbeitungsmaschinen und Verarbeitungsverfahren überging, um so größeren Wert mußte sie auf die Gleichmäßigkeit ihrer Werkstoffe legen.

Die Hüttenwerke

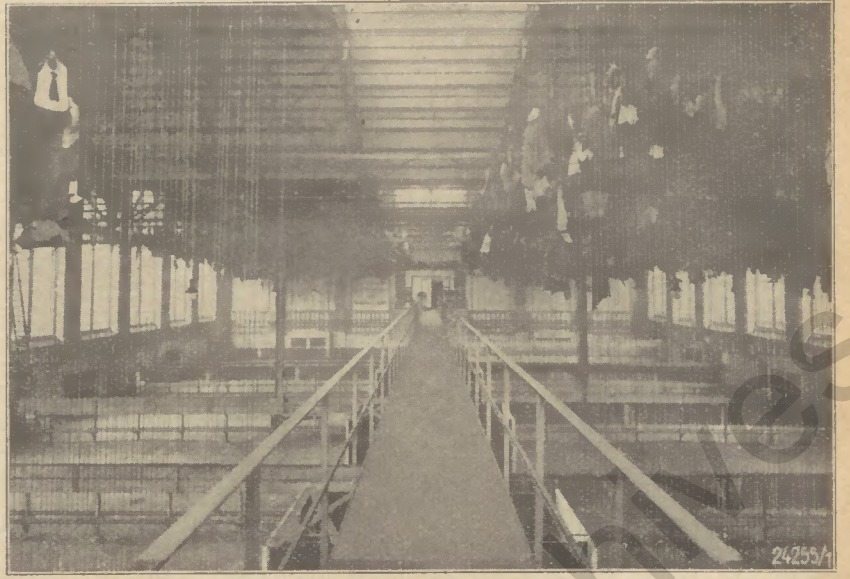
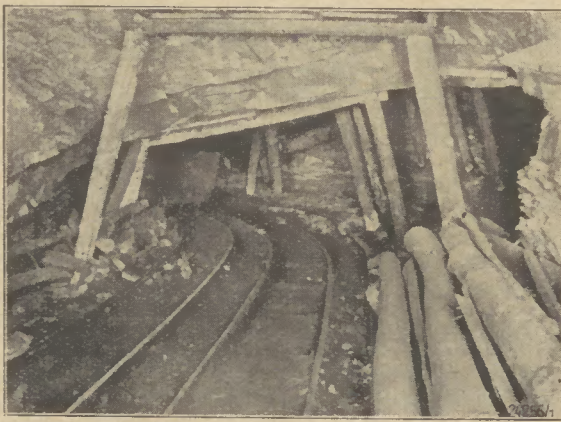
Nach erfolgter Umstellung gliedern sich heute die Vereinigten Stahlwerke in folgende Hüttenbetriebe:

1. August Thyssen-Hütte Hamborn, Hamborn. 2. Hütte Ruhrort-Weiderich, Duisburg-Weiderich (mit Zweigwerken in Duisburg-Wanheim und Würges im Westerwald). 3. Dortmunder Union — Hoerder Verein, Dortmund. 4. Bochumer Verein, Bochum (mit Zweigwerken in Bochum-Weitmar, Bochum-Höntrop, Essen-Steele, Grüne und Sickingen). 5. Niederrheinische Hütte, Duisburg. 6. Schalker Verein, Gelsenkirchen. 7. Hütte Vulkan, Duisburg. 8. Friedrich Wilhelms-Hütte, Mülheim (Ruhr). 9. Hüttenbetrieb Weiderich, Duisburg-Weiderich. 10. Hochofenwerk Witten, Witten (Sieg). 11. Concordiahütte, Engers (Rhein). 12. Röhrenwerke Düsseldorf, Düsseldorf (mit Werken in Düsseldorf-Oberbilk, Düsseldorf-Lierenfeld, Silden, Immigrath und Urfst). (Fortf. folgt.)

Die Aufzählung der übrigen Hüttenwerke erfolgt in der nächsten Ausgabe.



Rähne im Rheinhafen Schwelgern



Waschklaue einer Zeche



Schachtanlage Friedrich Thyssen 2/5, Bergbau, Gruppe Hamborn



Oben:

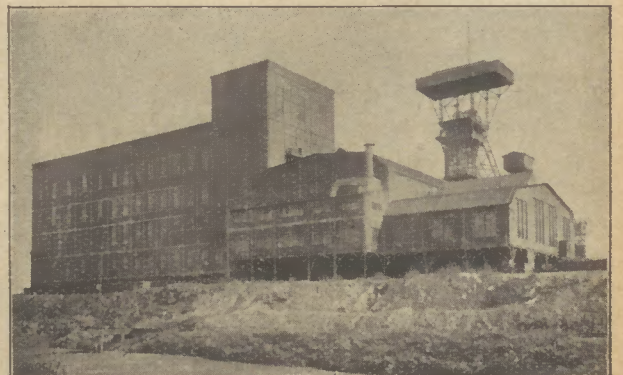
Ripperbrücke zur Massengüterverladung

Nebenstehend links außen:

Verladeanlagen im Rheinhafen Schwelgern

Links nebenstehend:

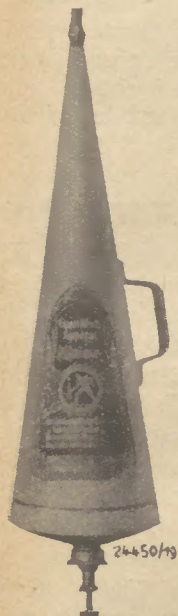
Förderstrecke eines Bergwerkes



Wäsche der Schachtanlage Beederwerth der Bergbau-Gruppe Hamborn

Löschvorführungen mit Handfeuerlöschern durch die Feuerwehr der Dortmunder Union

Im Rahmen der Veranstaltungen der Feuerschutzwoche fand am 1. Mai auf dem Union-Gelände zwischen dem Kleinbau und der Gasreinigung I insbesondere für die Lehrlinge der Lehrwerkstatt wie auch für alle Werksangehörigen eine praktische Feuerlöschvorführung statt. Einem belehrenden und erklärenden Vortrag über Feuerverhütung und Feuerbekämpfung



Minimax B

Bild nebenstehend:
Minimax Perfeo-
Schaumhandfeuer-
löscher B



24451/19



24453/15



24452/19

Wintrich

Bild Mitte oben:
Total, Einheitstyp C



Bild 3: Löschen der brennenden Holzbude mit dem
Nahlöscher „Minimax“

fung sowie einer kurzen Darstellung der sicheren Wirkung des altbekannten Löschmittels, des Wassers, (Bild Nr. 1) folgte eine praktische Vorführung über die Anwendung der Handfeuerlöscher im Ernstfalle. Zu diesem Zwecke waren verschiedene Brandobjekte (Bild 2) eine Holzbude, ein Holzstapel, eine Delwanne, ein Haufen Puzwolle, Kabelleitungen wie auch eine menschliche

Puppe bereit gehalten; zur Bekämpfung all dieser so verschiedenen

Brandobjekte standen die gebräuchlichsten Handfeuerlöscher, wie der Nahlöscher „Minimax“, der Trockenlöscher „Total“, der Tetralöscher „Wintrich“ und der Schaumlöscher „Perfeo“ zur Verfügung. Der Angriff auf die brennende Holzbude wie auch den Holzstapel erfolgte mit dem Nahlöscher „Minimax“ (Bild Nr. 3) und zeigte, daß bei Anwendung dieses Gerätes auch von ungeübter Hand ein Feuer im Entstehen leicht niedergehalten werden kann. Daß sich zum Ablöschen von brennenden Flüssigkeiten wie Del, Petroleum, Benzin, Benzol und dergleichen in Be-



Bild 1: Feuerlöschen mit Wasser



Bild 2: Die Brandobjekte bei unserer Feuerlösch-
übung am 1. 5. 30

halten oder auf dem Erdboden am besten das Schaumlöschverfahren eignet, erwies die Bekämpfung der brennenden Delwanne mit dem Schaumlöscher „Perfeo“ (Bild Nr. 4). Die brennende Puzwolle wurde mit dem Tetralöscher „Wintrich“ und die Kabelleitungen mit dem Trockenlöscher „Total“ (Bild Nr. 5) mit sofortigem Erfolg abgelöscht; nicht unerwähnt möge sein, daß die beiden letzten Arten von Handfeuerlöschern den anderen flüssigen Löschmitteln gegenüber den wesentlichen Vorzug haben, daß sie vollständige Nichtleiter für elektrischen Strom sind, und daß selbst bei den höchsten Spannungen der Bedienende nicht durch Stromübertragung gefährdet wird.

Die Absperrung des Luftsaauerstoffes kann in manchen Fällen auch mit verhältnismäßig einfachen Mitteln, wie z. B. durch Ueberwerfen von Decken, Kleidungsstücken, Teppichen oder dergleichen erreicht werden; dies wurde den Zuschauern an der Puppe gezeigt, deren Kleidung mit Benzol übergossen und in Brand gesetzt wurde; ein schnelles und beherztes Zugreifen führte zu sofortigem Erfolg.

Die Löschung all dieser Brandobjekte erfolgte aus den Reihen der Zuschauer, jedermann war Gelegenheit geboten, die Handfeuerlöscher wirklich in die Hand zu nehmen und abzusprühen, sich die Betriebsweise zu vergegenwärtigen und einzuprägen. So hat denn diese praktische Feuerlöschvorführung wesentlich dazu beigetragen, alle Besucher dieser Veranstaltung von der Leistungsfähigkeit der Handfeuerlöscher zu überzeugen und ein festes Zutrauen zu ihnen zu gewinnen.



Bild 5: Löschen mit dem Trockenlöscher „Total“

Zwei interessante Aufnahmen vom Großkampftag im Ringen

zwischen Kraftsportverein Essen-Rüttenscheid und Sport- und Turnverein Hoerder Verein 1929 am 27. 4. in Hoerde

**Einmarsch der Ringer**

Bild rechts: Könen-Essen gegen Muschal-Hoerde. Muschal entscheidet durch Eindringen der Brückenlage

**Aus dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte über das Geschäftsjahr 1929**

(Eingeklammert sind die Zahlen des Jahres 1928 angegeben)

Am 31. Dezember 1929 liefen 98 621 (72 751) Ruhegelder mit 15 858 (10 245) Kinderzuschüssen, 55 036 (46 459) Witwen- und Witwenrenten und 34 238 (30 513) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 96 542 (65 067) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragserstattungen betrug im Jahre 1929 145,3 Millionen (105 Millionen) RM. Die starke Steigerung ist hauptsächlich zurückzuführen auf das Gesetz vom 7. März 1929, das die Wartezeit verkürzte und bis zum Ablauf des Jahres 1933 die Möglichkeit schuf, Ruhegelder auch solchen Versicherten zu gewähren, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre arbeitslos sind.

Die Zahl der Anträge von Versicherten auf Heilverfahren stieg auf 117 131 (106 788). Davon entfielen auf ständige Heilverfahren 71 919 (65 396), auf nicht ständige Heilverfahren (Zahnersatz usw.) 45 212 (41 392). Es wurden 45 221 (38 716) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in den Lungenheilstätten 102 (96) Tage, in den Sanatorien 30 (31) Tage und in den Bädern 28 (29) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner betrug 7366 (6082). Zuschüsse wurden in 5164 (3894) Fällen bewilligt. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 23,4 Millionen RM. (18,9 Millionen RM.) aufgewendet.

Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf rund 372 Millionen RM. (317 Millionen RM.). Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für das Jahr 1929 auf 3,4 Millionen geschätzt.

Die Vermögensverwaltung strebte an, die verfügbaren Mittel sicher und zu volkswirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken anzulegen und sie möglichst gleichmäßig den Kreisen und Wirtschaftszweigen wieder zuzuführen, aus denen sie kamen. Ganz besonders wurde der Wohnungsbau gefördert. An Mitteln hierfür wurden rund 154 Millionen RM. (100 Millionen RM.) langfristig zur Verfügung gestellt. An verpfändete Angestellte wurden 1721 hypothekariische Darlehen für neuerstellte Eigenheime mit 11 023 345 RM. ausbezahlt.

Die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 7,7 Millionen RM. (7,5 Millionen RM.), die jährlichen auf rund 4,3 Millionen RM. (3,8 Millionen RM.). Der Gesamtaufwand an Verwaltungskosten einschließlich der Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, der an die Reichspost zu zahlenden Vergütung für den Markenverkauf und der Kosten der gesamten Rechtsprechung sowie aller Abschreibungen auf das Dienstgebäude und Inventar betrug 3,2 (3,5) vom Hundert der reinen Beitragseinnahme.

Die persönlichen Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 7,7 Millionen RM. (7,5 Millionen RM.), die jährlichen auf rund 4,3 Millionen RM. (3,8 Millionen RM.). Der Gesamtaufwand an Verwaltungskosten einschließlich der Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, der an die Reichspost zu zahlenden Vergütung für den Markenverkauf und der Kosten der gesamten Rechtsprechung sowie aller Abschreibungen auf das Dienstgebäude und Inventar betrug 3,2 (3,5) vom Hundert der reinen Beitragseinnahme.

Stoßleufzer aus der Fernsprechzentrale

Fernsprecher sein ist schwerer, als mancher sich wohl denkt, / zu oft nur wird beim Stöpseln so'n armer Mann gekränkt! / Es kommen stets zusammen Anrufe gar zu viele, / bei jedem Anruf steht ja viel Zeit noch auf dem Spiele. / Die Schimpferei erreicht oft ein unerhörtes Maß, / der eine sagt gleich wütend: „Wie lange dauert das?“ / Der nächste ruft: „Herrgott nein, so stell'n Sie sich doch ein! / Ich muß ja äußerst dringlich mit Hamn verbunden sein!“ / Ein anderer schon voll Ungeduld, er klappt mit dem Telefon, / „Geb'n Sie sofort das Lohnbüro, muß mit dem Zug nach Hierlohn!“ / „Bedaure sehr, mein Herr, Gewünschter spricht schon anderweitig“ / entgegnet ihm der Telefonist sehr höflich, fast mitleidig. / Doch der schmeißt wütend, zornentbrannt den Hörer krachend hin, / das allerdings, mein Lieber, hat wenig Zweck und Sinn. / Man soll sich immer hüten, gleich aufgebracht zu sein, / bleibt die Zentrale mal kurz weg, sie stellt sich schließlich doch noch ein. / Wenn aber Teilnehmer oder Amt sich hüll'n in dauernd tiefes Schweigen / dann heißt es, dieses schnellstens der Störungsstelle anzuzeigen. / Besonders hat der Schnellverkehr so seine eignen Tücken, / zwischen ihm und dem Teilnehmer entstehn oft große Lücken. / Daran trägt nun der Telefonist am wenigsten die Schuld, / auch hier kann man nur raten: „hab stets etwas Geduld.“ / Auch wähle deine Nummer stets richtig mit Bedacht, / denn häufig falsches Wählen viel Schererei dir macht. / Auch soll man sich gewöhnen, meist kurz zu sprechen, nicht zu viel, / das, glaub' mir, ist der beste Weg, wo jeder kommt zum Ziel. / Man kommt am Telefone mit Ruhe nur vom Fleck, / nur wenn man Ruhe beibehält, erfüllt das Telefon seinen Zweck. / „Man soll beim Telefonieren die Ruhe nie verlieren!“

B. Humpert, Telefonist
Bergbau, Gruppe Dortmund, Zeche Tremonia.

Geschäftsbericht

der Sterbegeldbeihilfe für die Angestellten der Dortmunder Union vom 1. Dezember 1922 bis 31. Dezember 1929

Jahr	Mitgliederzahl im Durchschnitt	Sterbefälle		Der verstorbenen														Gesamtdurchschnittsalter	Gezahltes Sterbegeld im Einzelfall					
		Anzahl	in % der Mitgliederzahl	Angestellten						Ruhegehaltsempfänger						Witwen			Mütter von lebigen Angestellten		niedrigster Betrag		höchster Betrag	Durchschnittsbetrag
				verheir.	Chefrau	ledig oder verwitwet		verheir.	Chefrau	ledig oder verwitwet		Anzahl	durchschnittl. Alter	Anzahl	durchschnittl. Alter	Anzahl	durchschnittl. Alter		Anzahl	durchschnittl. Alter				
						Anzahl	durchschnittl. Alter			Anzahl	durchschnittl. Alter													
1922	1304	3	0.23	2	39.5	1	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	62000.—	62000.—	62000.—	bis 30. 4. 24. ab 1. 5. 24		
1923	1338	16	1.19	2	51	5	49.8	3	27.3	—	1	75	3	75.3	1	69	1	72	54.7	63000.—	135.5 B.M.		123.90	
1924	1224	20	1.63	10	46.7	4	37.2	—	—	1	70	—	2	84	1	56	2	65	52	180.—	182.—		180.90	
1925	1038	17	1.64	8	47.4	3	44.7	—	—	1	75	1	75	4	74.7	—	—	—	56.6	400.—	600.—		535.60	
1926	938	23	2.45	10	54.9	5	54.6	2	50	3	73.3	—	1	73	1	71	1	69	58.9	450.—	490.—		469.50	
1927	864	25	2.89	12	47.5	7	51.3	1	58	3	67.7	1	73	—	—	1	75	—	53.5	425.—	450.—	436.—		
1928	816	20	2.45	7	50.4	6	48	—	—	1	86	2	64	—	—	4	71.25	—	57	400.—	425.—	409.65		
1929	778	21	2.70	7	54.8	5	51.6	1	62	4	68.25	1	79	1	76	1	67	1	82	60.5	400.—	400.—	400.—	
		145		58	49.7	36	48.55	7	43.14	13	70.5	6	71.7	11	76.5	9	69.2	5	70.6	55.85				

Kassenbericht

für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1929

Jahr	Bestand am 1. Januar		Einnahmen				Gesamteinnahmen		Ausgaben				Gesamtausgaben		Bestand am 31. Dezember	
			Umlagebeiträge	Zinsen	Borlage der Union				Sterbegelder	zurückgezahlte Borlagen						
1924	—	—	3560	58	43	17	—	—	3603	75	3001	30	—	—	600	65
1925	600	65	8877	75	77	10	—	—	8954	85	9105	—	—	—	450	50
1926	450	50	10794	—	54	50	—	—	10848	50	10736	—	—	—	563	—
1927	563	—	11000	—	45	45	—	—	11045	45	10963	—	—	—	645	45
1928	645	45	7128	—	49	80	369	75	7547	55	8193	—	—	—	—	—
1929	—	—	8791	—	34	57	—	—	8825	57	8400	—	369	75	55	82
			50151	33	304	59	369	75	50825	67	50398	30	371	55	50769	85

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 30. 4.: Wilhelm Hochfeld, Zurihterei Walzwerk I; 1. 5.: Thomas Mogga, Zurihterei Walzwerk II/IV; 2. 5.: Hermann Schmiegelt, M. B. Feinwalzwerk; 4. 5.: Franz Maslinski, Brb.-Montage; 5. 5.: Karl Tobien, Forschungsinstitut; 8. 5.: Hermann Knipp, Krankenkasse; 9. 5.: Theodor Schneider, Eisenbahn; 9. 5.: Hermann Schütte, Weichenbau; 12. 5.: Ferdinand Meirik, Weichenbau; 13. 5.: Gerhard Borghoff, M. B. Grobwalzwerk.

Eine Tochter: 6. 5.: Karl Grimmenstein, Baubetrieb; 6. 5.: Karl Arenz, Neubaubetrieb.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 22. 4. 1930: Lothar — Alois Heinrichs, Thomaswerk; 27. 4. 1930: Erwin — Ewald Wid, Eisenbahnabteilung; 28. 4. 1930: Gerhard — Karl Barthof, Koferei; 26. 4. 1930: Reinhold — Josef Gode, Elektr. Kraftwerke; 30. 4. 1930: Günter — Fritz Lau, Eisenbahnabteilung; 7. 5. 1930: Günter — Gustav Sackenen, Hammerwerk.

Eine Tochter: 26. 4. 1930: Waltraud — Johann Göbel, Hochofenwerk; 26. 4. 1930: Margarete — Wilhelm Rolte, Masch.-Techn. Abteilung; 29. 4. 1930: Gerda — Franz Gundlach, Thomaswerk; 30. 4. 1930: Elsa — Wilhelm Radtke, Koferei; 3. 5. 1930: Marianne — Ludwig Roszak, Martinwerk; 4. 5. 1930: Edith — Albert Kleine-Kohlbrecher, Kessel-Schmiede; 3. 5. 1930: Friedel — Ludwig Bödeker, Masch.-Techn. Abteilung; 5. 5. 1930: Elisabeth — Ludwig König, Thomaswerk; 7. 5. 1930: Hanna — Emil Tigge, Haupt-Rep.-Werkstatt; 11. 5. 1930: Irmgard — Josef Leifels, Haupt-Rep.-Werkstatt; 12. 5. 1930: Christel — Hugo Liebegut, Blechwalzwerk.

Sterbefälle

4. 5. 1930: Ehefrau Karl Lees, Masch.-Techn. Abteilung; 3. 5. 1930: Ehefrau Johann Ringl, Brechwerk; 9. 5. 1930: Ehefrau Heinrich Weisenherz, Hauptlager; 13. 5. 1930: Ehefrau Wilhelm Hünze, Hoch.-Masch.-Betrieb; 25. 4. 1930: Tochter Lieselotte — Johann Migas, Martinwerk; 28. 4. 1930: Tochter Betty — Josef Ludringer, Koferei; 30. 4. 1930: Tochter Gertrud — Wilhelm Leipe, Hochofenwerk; 2. 5. 1930: Tochter Luise — Heinr. Balt-schun, Martinwerk; 2. 5. 1930: Tochter Margarete — Heinrich Schäfer, Martinwerk; 10. 5. 1930: Tochter Maria — Lorenz Schmidt, Blechwalzwerk.

Kassenärzte der Dortmunder Union

Herr Dr. med. Mentler, Rheinische Straße 246, ist vom 6. bis 28. Mai verreist. Er wird in seiner Wohnung durch Herrn Dr. Gottesbühen vertreten.

Der Augenarzt Dr. Baum hat seine Behandlungsräume von Rheinische Straße 22 nach Westenhellweg 127 II (Epa-Haus) verlegt. Sprechstunden sind vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—5½ Uhr.

Sterbeumlage

Am 5. 4. und 6. 5. 1930 starben die Mitglieder:

Herr Franz Modrowski, Eisenbahn,

Herr Ferdinand Ruscheweh, Brückenbau.

Wir bitten von jedem nicht im Angestelltenverhältnis stehenden Mitglied Mark 1.— einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Einziehung der Umlage von allen anderen Mitgliedern (Gehaltsempfänger) erfolgt durch die Gehaltsliste.

Die Vertrauenskommission:

(gez.): L. Müller.

Drogerie
und Fotohaus
F. W. WALLRABE



Dortmund-Hoerde, Hermannstr. 70
Fotoapparate und Bedarfsartikel in großer Auswahl
Ausführung sämtl. Arbeiten
gut und preiswert
Vergrößerungen

Schuhsohlerei „Volkswohl“

Inh.: Ad. Schröder, Dortmund-Hoerde
Hermannstr. 95, gleich am Hüttentor

Herren-Sohlen u. Absätze M. 3,80
Damen-Sohlen u. Absätze M. 2,80
Sämtliche Reparaturen schnell u. sauber
Selbstsohlern empfehle ich meine
Kernlederausschnitte

Bunte Ecke

Lustige Geschichten

Erzählt von H. Fischer, Dortmund, früherer Werksangehöriger der Dortmunder Union

Sauerland kommt Sonntagmorgen zu seinem Freund Fröhlich. Der ist eben mit Rasieren und Waschen fertig.

„Na? Noch nicht fertig, gestern abend wieder gesumpft bis in die späte Nacht?“

Fröhlich, der den Schulmeister von seinem Freundes kennt, erwidert: „Ach Mensch, du hast ja keine Ahnung von solchen Abenden. Du mußt selbst mal dabei sein. Mit Worten kann man das gar nicht ausdrücken.“

„Wie so? Nicht ausdrücken? Unsere deutsche Sprache ist so reichhaltig, daß man alles mit Worten ausdrücken kann!“

„So, meinst du? Na, dann versuch's mal — da liegt noch mein Schwamm auf dem Waschtisch!“

—:—

Eines Tages kommt Sauerland mit einem verbundenen Auge zu Fröhlich.

„Na, was hast du denn gemacht? Bist du boxen gewesen?“

„Ach was, da ist mir was reingeflogen!“

„Und jetzt bindest du dir das Auge zu, wo es zu spät ist?“

„Wie so zu spät?“ fragt Sauerland.

„Das ist doch klar: hättest du dir das Ding da vorher vorgebunden, wäre dir nichts hereingeflogen!“

—:—

Gestern treffe ich meinen alten Freund Rösener. Er machte ein Gesicht, so mies, wie ich es nicht bei dem fidele Hund gewöhnt war.

„Mensch, was guckst du so bedröppelt rein? Was ist los mit dir? Ist zu Hause was passiert?“

„Ach, laß mich,“ wehrt er ab und murmelt noch so etwas, das wie „Kennen“ klingt.

„Kennen?“ frage ich? „Du hast doch wohl nicht das Sechstagerennen mitgemacht?“

„Ach was, wer spricht denn von Sechstagerennen? Doch meinet halben nenn es so. Also hör zu: Vorige Woche kommt meine Schwiegermutter, eine herzensgute Frau. Du kennst sie ja. Bringt auch wieder allerhand mit, für jeden etwas. Aber auch für's allgemeine leibliche Wohl hatte sie wieder reichlich gesorgt. Da sie die Woche vorher geschlachtet hatten, fehlte auch die übliche Schlachtschüssel nicht. Was nun so etwas für Ansprache an den Magen stellt, weißt du ja. Hiermit aber noch nicht genug, nein, sie brachte auch noch einen Topf von ihrem selbstgekochten Pflaumenmus mit. Das wäre gesund nach dem Feiertagswohlleben. Sich hiergegen aufzulehnen, fällt doch keinem von uns ein, dafür haben wir die Oma viel zu lieb. Zum Miteßen war sie nicht zu haben: Nein nein, Kinder, was ich noch mitgebracht habe, will ich doch nicht helfen aufessen! — So, nun weißt du, was mich so bedröppelt dreinschauen läßt. Auf Wiedersehn!“

—:—

Praktisches zur Hundeerziehung

Fräulein, zu einem Herrn, der sich gegen die Angriffe ihres Hundes wehrt:

„Tun Sie das nicht, lassen Sie sich ruhig beißen, dann kann ich ihn bestrafen und ihm begreiflich machen, daß er das nicht tun darf!“

—:—

Wahres Geschichtchen

Es war zur Zeit eines Bergarbeiterstreiks in der Vorkriegszeit. In einer Ortschaft vergnügten sich einige Jungens mit einem Fang- und Raufspiel, wobei dauernd der Ruf ertönte: „Wir brauchen keinen Kaiser mehr!“ Es galt, den Dorfpolizisten zu verulken, der auch darauf reinfällt. Als dieser nach einigem Hin- und Herrennen endlich einen der Ringer zur Rede stellt, erhält er die Antwort: „Wir brauchen doch auch keinen Kaiser mehr, weil wir schon einen haben.“

—:—

Entgegenkommen

Im März trifft Sauerland seinen Freund Fröhlich auf dem Ball. „Mensch, wie siehst du aus? Frühjahrsüberzieher und hellen Anzug! Bist wohl ganz und gar verbohrt?“

Man muß doch mal dem Frühling die Hand reichen, der doch so entgegenkommend ist! Vielleicht läßt er sich zum Bleiben bewegen!“ erwidert Fröhlich.

Möbel

gute Qualitäten — niedrige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde
Hochofenstraße 23—25



MAGGI'S Würze ist altbewährt!

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6; man achte auf unversehrten Plombenverschluß.

Ausschneiden und Aufbewahren!

Katalog der Verlagsbucherei der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Dortmunder-Union
Ausleihe: Donnerstags von 17^{1/2} — 20^{1/2} im Lesesaal,
Sunderweg 121, Eingang durch den Hof

Zugänge 1929

Blatt 2

- Lk 10 Der Zwingherr von Celebes, von Max Kern
(Kamerad-Bücherei).
Lm 6 Durch die Wüste, von Karl May.
Lm 7 Durchs wilde Kurdistan, von Karl May.
Lm 8 Von Bagdad nach Stambul, von Karl May.
Lm 9 In den Schluchten des Balkan, von Karl May.
Lm 10 Durch das Land der Skiptaren, von Karl May.
Lm 11 Der Schut, von Karl May.
Lm 12 Winnetou, I. Band, von Karl May.
Lm 13 Winnetou, II. Band, von Karl May.
Lm 14 Winnetou, III. Band, von Karl May.
Lm 15 Am Rio de la Plata, von Karl May.
Lm 16 In den Kordilleren, von Karl May.
Lm 17 Old Surehand, I. Band, von Karl May.
Lm 18 Old Surehand, II. Band, von Karl May.
Lm 19 Old Surehand, III. Band, von Karl May.
Lm 20 Auf fremden Pfaden, von Karl May.
Lm 21 Weihnacht, von Karl May.
Lm 22 Am Jenseits, von Karl May.
Lm 23 Ardistan und Schimistan, I. Band, von Karl May.
Lm 24 Ardistan und Schimistan, II. Band, von Karl May.
Lm 25 Unter Geiern, von Karl May.
Lm 26 Halbblut, von Karl May.
Lm 27 Das Vermächtnis des Infa, von Karl May.
Lm 28 Der blaurote Methusalem, von Karl May.
Lm 29 Der alte Dessauer, von Karl May.
Lm 30 Der Waldschwarze, von Karl May.
Lm 31 In Meffa, von Karl May.
Lm 32 Satan und Ischriot, I. Band, von Karl May.
Lm 33 Satan und Ischriot, II. Band, von Karl May.
Lm 34 Satan und Ischriot, III. Band, von Karl May.
Lm 35 Im Lande des Mahdi, I. Band, von Karl May.
Lm 36 Im Lande des Mahdi, II. Band, von Karl May.
Lm 37 Im Lande des Mahdi, III. Band, von Karl May.
Lm 38 Orangen und Datteln, von Karl May.
Lm 39 Am stillen Ozean, von Karl May.
Lm 40 „Ich“, von Karl May.

Sonderausgabe

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Motorrad NSU
250 ccm, neu be-
reift, Licht und So-
zius, für 200 Mk.
zu verkaufen. Kla-
renberg 7.

Damen-Fahrrad,
wenig gebraucht,
billig zu ver-
kaufen. Karl Sahle,
Dortmund, Wil-
helmstr. 78, Werks-
anruf: Hoerder
Berein 241.

Fast neuer grauer
Anzug (mittlere
Figur) für 25 Mk.
zu verkaufen. —
Hoerde, Benning-
hofstr. 62.

Kinder-Sport-
wagen, dunkelblau,
gut erhalten, bil-
lig zu verkaufen.
Hoerde, Grau-
denzstr. 9, 3. St.

Fast neuer blauer
Zierbau-Kinder-
wagen für RM.
40.—, ein drei-
armiger Messing-
leuchter mit weißen
Schalen für RM.
15.—, ein zwei-
flamiger Gasherd
für RM. 5.—,
eine Wringma-
schine für RM.
10.— zu verkaufen.

Befichtigung von 2
bis 4 Uhr nach-
mittags, Tremonia-
straße 71.

Ein Damen-Fahr-
rad billig zu ver-
kaufen. Bellmann,
Baumstraße 39.

Gut erhaltener wei-
ßer Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Angebote unter A.
R. 500 an das Lit.
Büro.

Kinderwagen billig
zu verkaufen. Mit-
telstraße 21, 2. mal
schellen.

Gut erhaltenes
weißes Kinderbett
billig abzugeben.
Hollestr. 33, 4. St.,
rechts.

Ein Schlafkorb mit
Ständer billig zu
verkaufen. Sudar-
derstr. 74/II.

Fast neuer Sport-
wagen umstände-
halber zu ver-
kaufen. Hoerde, Stein-
föhlerweg, Am
Sommerberg 34.

Gut erhaltenes
Kinderbett mit
guter Matratze bil-
lig zu verkaufen.
Hoerde, Klaren-
berg 38.

Ein gut erhaltener
Zierbauherd preis-
wert zu verkaufen.
Friedrichstraße 39,
4. St., rechts.

Bettstelle mit Ma-
trasse billig zu ver-
kaufen. Dortmund,
Friedrichstraße 70,
2. Stage, Richter.

Doewe-Kaufpre-
ser, Type E. B.
71, Ladenpreis 34
RM., 3 Wochen
gebraucht für 25
RM. abzugeben.

Angebote unter M.
Sch. 130 an das
Liter. Büro.

Zu kaufen gesucht

Ein gut erhaltener
kleiner eintüriger
Eisschrank (evtl.
auch Eisfiste) zu
kaufen gesucht.

Angeb. m. Preis-
u. Größenangabe
unt. M. B. 41 a. d.
Pers. u. Verw. Abt.
d. Hoerder Vereins
in D.-Hoerde.

Wohnungstausch

Schöne 3-Zimmer-
wohnung in Dort-
mund-Berghofen
mit großem Stall
(normale Mietz)
gegen 5 Zimmer zu
tauschen gesucht.
Evtl. rückständige
Miete wird über-
nommen. Werks-
wohnung bevor-
zugt. Offerten unt.
Nr. M. 450 an
Verw.-Abt. Hoer-
der Verein.

Abgeschl. schöne
3-Zimmerwohnung
an der Hafenbrücke,
Haltestelle Linde 1
u. 5, gegen gleiche
oder größere zu
tauschen. Bünftig
für Unionange-
hörige. Kaufpreis,
Sunderweg 109.

2 große Zimmer,
abgeschlossen mit
Balkon, elektrisch
Licht und Kochgas
gegen gleiche zu
tauschen gesucht.
Eternstr. 46, part.
links.

Zwei Zimmer,
Friedensmiete 16
RM., gegen 2 oder
3 zu tauschen ge-
sucht im Norden
oder Westen. Karl
Haas, Langestraße
149/III.

Zu vermieten

Möbliertes Zim-
mer mit voller
Pension an 2 Per-
sonen sofort zu
vermieten. Hoerde,
Wellingerhof-
straße 112, part.

Sep. ungen. möbl.
Zimmer sofort zu
vermieten. Neu-
mann, Lange Str.
55 III r.

Freundlich möbl.
Zimmer gegenüber
der Aktien-
Brauerei zu ver-
mieten. Angebote
unter W.-S. 8 an
das Liter. Büro.

Freundlich möbl.
Frontzimmer zu
vermieten. Rei-
nischestr. 51 2/2, 3.
Stage rechts.

Um das Zahnen zu er-
leichtern,

J. Hipp's Kinder-
zwieback-Mehl
seit 30 Jahren glänzend
bewährt. Zahlreiche Dank-
schreiben. 2 Pak. 2,40 Mk.
einschl. Porto. Versand
durch J. Hipp, Kinder-
Nährmittel-Fabrik
Pfaffenhofen a. Ilm 8
Oberbayern.

Särge Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen nach und von allen Orten
Beerdigungsanstalt „Heimkehr“
Inh.: Carl Latagahn,
DORTMUND-HOERDE,
Gegr. 1894 Hochofenstraße 12 Ruf 41706

Nachruf

Am 6. Mai 1930 verschied nach langem Leiden der Werk-
meister

Herr

Ferdinand Rucheweyh

im Alter von 62 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuver-
lässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es ver-
standen hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vor-
geordneten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft
Dortmunder Union, Dortmund.



**Männergesangsverein
des Eisenwerkes Dortmund Union**

Protoktor: Dir. Klinkenberg Chorleiter Studienrat Galle

Morgenkonzert

am Himmelfahrtstage, Donnerstag, dem 29. Mai 1930 in
den Gartenanlagen des Kasino-Restaurants, Gartenstadt
Schönau

Anfang 7 Uhr

Eintritt 0,30 Mk.

Mitwirkende: Vereinsorchester

**Neue Schuhe
zum Frühjahr**

nur von

Böhrmer

Dortmund-Hoerde, Hermannstraße 27

BIOX-ULTRA ist die schäumende
Sauerstoff-Zahnpasta
deren biologische Wirkung
wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blen-
dend weiß und beseitigt Mundgeruch.
BIOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkon-
zentriert, 1 Tube reicht 3mal solange.

STRÜMPFE

**Montag / Dienstag
Mittwoch**

Vorverkauf: Sonnabend

**Nur an diesen Tagen haben
untenstehende Preise Gültigkeit**



Damenstrümpfe

Künstl. Waschseide in
schönen mod. Farben **95** 2

Eleg. künstl. Seide mit
mod. Zwickel und Farben **145**

Damenstrümpfe

unsere beliebten Strümpfe aus
küstl. Küttner- und Celta-
Seide in neuesten Farben
mit spitzer Hochferse **195**

Damenstrümpfe

aus Seidenflor,
besonders feines, eleg. **95** 2
Gewirk, teilweise Spitz-
Hochferse und moderne
Farben **1,45 1,95**

Damenstrümpfe

künstl. Waschseide mit
Flor plattiert ganz be-
sonders haltbar und doch
elegant! **145**

Damenstrümpfe

Bemberg küstl. Wasch-
seide mit Flor plattiert
eleg. weiches Gewirk **195**

Damenstrümpfe

künstl. Waschseide
mit dem neuen Vistra
Material plattiert **295**
Der solideste Strumpf

Kinderstrümpfe

Baumwolle solide Quali-
tät, ganz besonders billig **25** 2
Größe 1. Jede Größe 5 2 mehr
Derselbe Strumpf in
echt Macco, Größe 1 **40** 2
Jede Größe 5 2 mehr.

Wir bringen mit dieser Anzeige
ein Angebot, das

Aufsehen

erregen muß. Große Quantitäten
kauften wir auf unserer letzten
Einkaufsreise in Sachsen.

Herren-Socken

ganz neue, eleg. Dessins
in ruh., schönen Farben **48** 2
teilweise Seidenflor
in hübschen Jaquard-
mustern **95** 2 . . . **78** 2

Kinderstrümpfe

Sportstrumpf $\frac{3}{4}$ lang
b. Wolle mit fg. Woll-
rand Größe 3 **95** 2
 $\frac{3}{4}$ lg. Sportstrumpf Seidenflor
gemustert in hellen
Farben Gr. 4 Paar **75** 2

Unser Prinzip

Beste Qualitäten

Billigste Preise

Herren-Socken

besonders hochwertige Quali-
täten in vielen, schönen Mustern,
eleg. ruhige Muster **145**
teils Kunstseide
2,45 1,95

Damen-Schlüpfer

Kunstseide in vielen
hellen Farben, solide
Qualität

95 2

Damen-Schlüpfer

hochwertige Qualität
in Charmeuse maschen-
fest, unser großer
Schlager

195

Damen-Handschuhe

Trikot mit eleg. Stulpe
in mod. Kleiderfarben
schöne Dessins

68 2

Damen-Handschuhe

Kunstseide elegant,
weiche Ware, maschen-
feste Qualität

165

Damen-Handschuhe

Kunstseide
mit schönen Um-
schlag-Manschetten,
die große Mode

195

Enorme Quantitäten obiger Artikel
stehen Ihnen zur Verfügung
Nutzen Sie diese großen Vorteile

Beachten Sie bitte unsere drei
Strumpffenster / Kaufen Sie, ehe
die Ware vergriffen ist

J-BLANK K-G
HÖRDE/W.



Prüfet die Augen zur rechten Zeit!

Sep. Untersuchungsraum zur Prüfung und Anpassung. Neuzeitliche elektro-optische Apparate und Hilfsmaschinen. Der Vorrat an modernen Brillen ist so groß, daß jeder ein Augenglas findet. Auch Kassenmitglieder bevorzugen mein Geschäft nicht allein wegen der soliden modernen Brille, sondern wegen der fachgemäß, sorgfältigen Sehprüfung.

Institut für Augenoptik

Optiker Hübler, Hörde

Hermannstr. 128
am Hüttentor



Wer fotografiert, hat
mehr vom Leben!

Photo-Kosfeld

Dortmund, Rheinischestr. 156

liefert Cameras gegen Ziel 6 Monate ohne
Aufschlag. — Verkaufsstelle erster Marken-
fabrikate, wie Agfa, Zeiß-Ikon, Voigtländer
Lieferung 8 Tage zur Probe

APFELWEIN

bestes, gesündestes u.
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihfässern v.
30 Lit. aufwärts. Ärztl.
warm empfohl. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
reell. Muster kostenlos.
CHRIST. SCHMIEDEL,
Erste niederbayrische
Obst- u. Schaumwein-
kellerei Ortenburg.



Diese
Uhr

24-Stunden-
Zifferblatt,
la Anter.,

verfäls. m. vergolb. Rän-
dern. sowie gute, vergol-
dete Kapselfeste m. 2-
jähr. schriftl. Garantie
nur zusammen 6,50 M.
„Etra“, Halle a. d. S. 31.

Trauringe

meine Spezialität



Nur das Beste und
sehr preiswert!

333, 585, 750
900 gestempelt

Jedes Brautpaar
erhält ein schönes,
prakt. Geschenk

A. Glosemeyer

Hörde

Hermannstraße 70

Ihr Heim braucht neue

TAPETEN
diese kaufen Sie
für wenig Geld

im

Hoerder Tapetenhaus CARL RIEKE



KA-I-RO

Stündlich frisch
geröstet

Brückstraße 34

Elne Tasse „KA-I-RO“

macht Sie wieder
frisch und froh!

Beachten Sie unser
Gutscheinsystem

Wer fotografiert, hat mehr
vom Leben!

Photo-Apparate

alle Marken zum Original-Listenpreis auch in bequemen
Raten. — Sämtliche Bedarfsartikel — Saubere Arbeiten

Optisches Institut M. Kersting

Inh. H. u. F. Hömberg, Dortmund-Hörde,
Hermannstr. 55 — Ruf 41678 — Gegründet 1876



Zeiss
Ikon

Liefere zu den
billigsten Preisen
Herde, Küchen,
Speisezimmer,
Schlafzimmer,
Federbetten,
Matratzen,
Sofas, Chaise-
longue, Einzel-
Möbel aller Art.

Wilh. Reinking

sen.

Hörde,

Neumarkt 8—10.

Teilzahlung auf
Wunsch gestattet.



Wählt

denn sie verbürgt Zuverlässigkeit
und dauernde Freude!

A. Glosemeyer, HOERDE

Hermannstr. 70

Alleinverkauf der ALPINA-Uhren

J. ORLET

Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

29:-

kostet die Lieferung
eines modernen
MANTELS od.

Anzugs

mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung.
Bessere Ausführung, sowie
Reparaturen und Wenden
billigst.

Raff DORTMUND
Jetzt Brückstr. 13

HAKAPHOS

HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASF BASF



BESTER VOLLDÜNGER
für Topfpflanzen u. Garten

Zu beziehen durch: Samenhandlungen,
Düngerhandel, Genossenschaften, Drogerien
und andere einschlägige Geschäfte.

Restaurant

Zur deutschen Flotte

Union-Bier

**MÖBEL
HUNTROP**

J. Schnippe

Hörde

Am Stift 7

Feine Herrenschneiderei

empfiehlt sich zur Anfertigung
eleg. Herrengarderobe n. Maß

Mäßige Preise — Reelle Bedienung



Amerikanisch. Weltschlager

„Savoy“-Sporthemd

Preis nur RM. 6.85

Haltbar, dauerhaft und billig.
Prima khakifarbenes Tweed-
Material. Elegant, amerikanisch.
Schnitt. Liefert. per Nachnahme.
Gleichfarbene

Krawatte u. Kragengratist!

Alle Größen vorrätig.

Alleinverkauf für den Kontinent

C. F. Hassold, Import — Export

Berlin W 8. Abt. B 148, Kronenstraße 12

Konsumanstalten

Bekannt-

machung

Für die erste Hälfte des Geschäftsjahres 1929/30 (1. Oktober 1929 bis 31. März 1930)
gewähren wir einen Rabatt von

7 Prozent.

Für diejenigen Kunden, die den Rabatt jetzt abheben und nicht bis Jahresschluß warten wollen,
findet die Barauszahlung des Rabattes in der Zeit vom 1. Juni bis 20. Juni 1930 statt. Vom
15. Mai bis 31. Mai 1930 können Waren auf das Rabattguthaben entnommen werden.

Vereinigte Stahlwerke, Aktiengesellschaft
Konsumverwaltung